

Vorwort

Vorgelegt wird hier erstmals in kritischer Edition eine an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert entstandene Chronik des Hauses Castell, die unter dem Namen ihres Autors Paulus Papius in Fachkreisen bekannt ist. Anders als ihr Gegenstück, die würzburgische Bistums- und Hochstiftschronik des Lorenz Fries, wurde die Arbeit des langjährigen Sekretärs Graf Heinrichs zu Castell bisher jedoch nie gedruckt. Dabei liegt eine Reinschrift im Archiv des Hauses Castell, zusammen mit einem Konzept, das Einblicke in den Entstehungsprozess ermöglicht. Das Werk blieb dennoch ungedruckt. Dies überrascht einerseits, denn Graf Heinrich und seine Familie wollten um 1600 dem übermächtigen Nachbarn Würzburg ihre eigene Sicht der fränkischen Geschichte entgegenstellen; sie hatten also ein politisch-propagandistisches Interesse, den Text öffentlich zu machen. Andererseits war Lorenz Fries, der durch Paulus Papius an zahlreichen Stellen rezipiert wurde, damals ebenfalls noch nicht gedruckt worden. Beide fränkischen Territorialherren, der Bischof und die Grafen, hätten zweifellos finanzielle Mittel und Gelegenheit für eine Druckausgabe gehabt. Aber Herkunft und Tragweite der eigenen Rechte offenzulegen, hätte angreifbar gemacht. Es gab also auch ein Interesse, solche Texte nicht öffentlich zugänglich zu machen. In der Abwägung hüteten beide Obrigkeiten lieber ihre Urkunden und ihre jeweilige Chronik als Geheimnisse. Nur wenige Zeitgenossen hatten Zugang zu solchen Verschlusssachen oder erhielten auf Anfrage Auskünfte.

Die Geheimhaltung als Grund, die Chronik des Paulus Papius nicht zu drucken, entfiel spätestens mit dem Ende des Alten Reiches 1803/06, als mit beiden Territorien, Würzburg wie Castell, die tradierte Rechtsordnung Mitteleuropas insgesamt aufgehoben wurde. Die Geschichtswissenschaft des 19. und teilweise des 20. Jahrhunderts aber konzentrierte sich seither nur zu gerne auf Urkunden und andere dokumentarische Quellen, denen man zutraute, klare und wahre Fakten zu belegen; alte Chroniken und ihre Fabeln wurden wenig oder kaum berücksichtigt. Dabei wurde zwar nie bestritten, dass Vorstellungen und Mythen, wie sie in erzählenden Quellen formuliert und tradiert wurden, ebenfalls geschichtsmächtig sein könnten. Doch erst in jüngerer Zeit studiert die Fachwissenschaft die alteuropäische Historiographie mit größerer Sensibilität. Fragen nach den Ursprüngen und der Entwicklung regionaler Identitäten finden angesichts der viel diskutierten Globalisierung im frühen 21. Jahrhundert neue Aufmerksamkeit. Das rechtfertigt den Druck der Chronik von Papius und verleiht ihrem Text zudem mehr als nur lokal- oder regionalgeschichtliche Relevanz.

Der Chroniktext wurde auf Deutsch verfasst, obwohl der Autor wie seine gräflichen Dienstherren sehr wohl des Lateinischen und ansatzweise sogar des Griechischen mächtig waren. Heutige Leserinnen und Leser benötigen daher keine Übersetzung. Gerade deshalb soll aber mit diesem Vorwort gewarnt werden, dass die gebotenen Fakten mit Unterscheidung, im griechischen Wortsinne kritisch zu verwenden sind (von κρίνειν, krinein, „entscheiden, unterscheiden“). Zwar basiert vieles bei Papius auf Urkunden und Akten. Über weite Strecken liest sich das Werk wie ein ‚Weißbuch‘ der Grafen zu Castell samt Anleitung zur guten Verwaltung ihres Territoriums und wie ein Regentenspiegel, denn Papius spart nicht mit moralisch-ethischen und christlichen Ratschlägen für künftige Grafen. Besonders die fränkische Frühgeschichte jedoch beruht auf gelehrten Fabeln, die Papius zwar nicht selbst erfunden, aber doch im Sinne seiner Herrschaft adaptiert hat, um die Eigenständigkeit von Castell gegenüber Würzburg zu sichern.

Entstanden ist die Edition aus Lehrveranstaltungen an der Universität Würzburg vom Sommersemester 1999 bis zum Sommersemester 2001. Außer den vier Herausgebern haben folgende Personen Textpassagen nicht nur engagiert mit diskutiert, sondern auch selbständig Passagen der Chronik transkribiert: Jutta Bauer, Malte Langenbach, Dr. Erwin Muth, Dr. Christian Peter, Dr. Joachim Peter, Dr. Michael Schäfer, Stefanie Schmelz, Kristina Jordan (geb. Seppel), Marcus Holtz (geb. Sporn) und Holger Störmer. Ihnen gilt der besondere Dank der Herausgeber. Zu danken ist ferner den benutzten Archiven und Bibliotheken sowie zahlreichen Fachkolleginnen und -kollegen für ihre Unterstützung. Stellvertretend für viele andere seien hier genannt Dr. Josef Endres, Iphofen, u.a. für Hinweise zur Genealogie und Geschichte der Familie Pfarr/Papius, und Dr. Elmar Hochholzer, Sommerach. Ohne die in den letz-

ten Jahrzehnten rasch voranschreitende Digitalisierung von Druckwerken des 16. und 17. Jahrhunderts (vor allem im VD16 und VD17) wäre es nicht möglich gewesen, zahlreiche Lesefrüchte, die Papius verarbeitet hat, in einem vertretbaren Zeitrahmen zu identifizieren. Für philologische Beratung und für Übersetzungen bei Graeca sowie bei lateinischen Gedichten sei Herrn Prof. Reinhard Düchting († 2018), Heidelberg, Frau Prof. Anuschka Tischer, Würzburg, und insbesondere Frau Dr. Veronika Lukas, München, gedankt. Den infolge der zwei wissenschaftlichen Apparate, der zahlreichen Marginalien der Reinschrift und der Stammtafeln recht anspruchsvollen Satz hat Dr. Anton Thanner, Weihungszell, geduldig und kompetent besorgt.

Der Dank der Herausgeber gilt nicht zuletzt dem Hause Castell, dem Fürsten Albrecht zu Castell-Castell († 2016), der das Projekt mit angestoßen hat, und den beiden jetzt regierenden Fürsten Ferdinand zu Castell-Castell und Otto zu Castell-Rüdenhausen, die es stets wohlwollend und verständnisvoll mit begleitet haben. Der Gesellschaft für fränkische Geschichte und ihren wissenschaftlichen Leitern, Prof. Alfred Wendehorst (1927–2014), Dr. Erich Schneider und Prof. Dieter J. Weiß verdankt das Projekt seine Veröffentlichung in den Reihen der Gesellschaft; so kann die Edition nun in den Veröffentlichungen der Gesellschaft erscheinen.

München, Castell, Würzburg im Juni 2023

Die Herausgeber